

Die freie Verfügbarkeit dieses Beitrages wurde ermöglicht durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Stabsstelle »Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste«



Bundesinstitut für
Berufsbildung

Hinweis zur Nutzung dieser PDF-Ausgabe

Für die Nutzung dieses Textes gelten die Bestimmungen des deutschen Urheberrechtsgesetzes.

Dieses Dokument ist für Privatpersonen somit ausschließlich für den persönlichen, nichtkommerziellen Gebrauch bestimmt.

Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern oder weiterverbreiten.

Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen ggf. vorhandene Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden.

ERFAHRUNGEN BEI DER BERUFLICHEN WEITERBILDUNG IN ALBANIEN

Summary: The article describes the present situation of vocational training and further education since the revolution of 1990. Although there is already a number of promising starting points in adult and continuing education, one feels at the same time a lack of a consistent strategy and of long-term inputs: Obstacles are created by the governmental inflexibility. The project "Adult and continuing education in Albania", launched by the IIZ/DVV, aims at a new construction by developing an introducing politico-educational Strategy, giving Financial Support, designing Curricula and by Training the Trainers.

1. Probleme der gesellschaftlichen Transition

Vor der Wende waren Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten eine Aufgabe, die hauptsächlich der sozialistischen Industrie und den landwirtschaftlichen Staatsbetrieben und Kooperativen oblag. Es gab etwa 320 Berufsschulen mit einem 4-jährigen Ausbildungsgang, davon etwa zwei Drittel landwirtschaftliche Berufsschulen.

Das gesamte System war auf die Bedürfnisse der sozialistischen Industrie bezogen, die in jedem Sektor darauf ausgerichtet war, komplette Produktionszyklen vom Rohstoff bis zum Endprodukt aufzubauen. Das brachte häufig enorme Kosten und Fehlentwicklungen mit sich, doch damit sollten Abhängigkeiten vom Import, und damit von ausländischen Mächten, vermieden werden. Gemäß den sozialistischen Aufbauplänen lag das Hauptaugenmerk auf der Schwerindustrie, dagegenüber die Leichtindustrie ein geringeres Gewicht besaß, Ausbildungen im Dienstleistungssektor hatten als Ausbildungsberufe nur geringe Bedeutung.

Durch die rigorose Zusammenfassung aller Handwerksberufe in staatlichen Genossenschaften und das Verbot privater Handwerksbetriebe sind auch tradierte Handwerksverfahren und damit verbundene Berufsqualifikationen weitgehend verloren gegangen.

Die alten Ausbildungen und Berufe sind in Albanien nach der Wende fast völlig wertlos. Berufe, die früher gering geachtet wurden, im Dienstleistungsbereich, in Handel, Tourismus und Leichtindustrie haben heute hohen Wert, dazu kommen zahlreiche Berufe, die es früher überhaupt nicht gab.

Mit dieser Entwicklung hatten die Berufsschulen ihre natürlichen Partner, die früher den praktischen Teil der Ausbildung durchgeführt und dann die Schulabgänger beschäftigt hatten, verloren. Die Schüler hatten nicht mehr wie früher eine staatliche Arbeitsplatzgarantie. Die Folge war ein drastischer Schülerrückgang in den Berufsschulen, insbesondere die landwirtschaftlichen Schulen erwiesen sich in der neuen Struktur als völlig fehl am Platze. Während 1990 laut Statistik 72% aller Mittelschüler eine Berufsschule besuchten, sind es gegenwärtig nur noch 16%.¹ Von den früher über 300 Berufsschulen existieren heute noch 44², und auch diese Zahl erscheint für ein kleines Land wie Albanien immer noch zu hoch.

Die Schulen sehen sich aber bis heute noch vielen anderen Problemen gegenüber, die sich aus der Transition ergeben:

- Die z.T. veralteten Ausbildungsberufe und -pläne sind nicht am Arbeitsmarkt ausgerichtet;
 - Lehrer und Lehrpläne sind nach wie vor stark theorielastig, zudem sind sie oft noch veraltet und geben nicht den Stand der Technik wieder;
 - Es fehlt an Werkstätten und praktischen Ausbildungsanteilen;
 - Die Schulen sind teilweise in einem erbarmungswürdigen Zustand;
 - Die berufliche Motivation des Schulpersonals ist denkbar gering;
 - Auf Grund fehlender Berufsaussichten ist auch die Motivation der Schüler gering.
2. Der Wandel im Berufsbildungssystem seit dem Ende des sozialistischen Systems

2.1 Berufliche Erstausbildung

Die staatliche Schulverwaltung war natürlich darum bemüht, das Berufsbildungssystem den neuen Bedingungen anzupassen. Im Berufsbildungssystem wurde das alte 4-jährige System weitgehend durch ein flexibleres System ersetzt, heute gibt es:

- dreijährige Berufsschulen vor allem für Handwerksberufe (ca. 25 Schulen)
- fünfjährige technische Schulen, Erlangung der Hochschulreife (ca. 15 Schulen)
- das „3+2 System“, Erlangung der Hochschulreife (z.T. an denselben Schulen)

Im „3+2 System“ bieten die Berufsschulen eine dreijährige berufsorientierte Ausbildung an, mit der ein Berufseinstieg erreicht werden soll. Danach können die Schüler aber noch eine zweijährige allgemeinbildende Aufbaustufe besuchen, die zur allgemeinen Hochschulreife führt.

Dieses System hat entscheidende Nachteile:

- Die dreijährige Ausbildung ist nicht praxisorientiert, es fehlt an Ausbildungswerkstätten, an Praxislehrern und entsprechenden Lehrplänen.
- Als Folge finden die Absolventen der dreijährigen Berufsschulen häufig keinen Arbeitsplatz. Aus diesem Grunde bleiben sie zwei weitere Jahre auf der Schule und besuchen anschließend die Universität.
- Die dreijährige Berufsschule wird als wertlos angesehen, infolgedessen wird auf dem Arbeitsmarkt häufig ein Universitätsabschluß für wenig qualifizierte Tätigkeiten verlangt.³

Allerdings findet im albanischen Berufsschulsystem ein langsamer Wandel statt. In einigen Pilotenschulen (z. Zt. 11 nationale Schulen) konnten durch die Unterstützung ausländischer Entwicklungsprojekte inzwischen relativ hochwertige Ausbildungswerkstätten eingerichtet werden. Dort wurden die Lehrpläne zum Teil modernisiert, so dass eine berufspraktische Ausbildung stattfindet. Die Arbeitsmarktchancen der Absolventen dieser Schulen scheinen erheblich besser zu sein. So sind in diesen Schulen die Schülerzahlen auch deutlich angestiegen.

Es ist allerdings fraglich, ob dieser Ansatz landesweit verfolgt werden kann, weil er sehr kostenintensiv ist und es an der notwendigen Verzahnung mit Industrie und Gewerbe fehlt.

2.2. Berufliche Weiterbildung

Angesichts der sozialen Probleme des Landes und der hohen Arbeitslosigkeit hat das erst 1993 errichtete neue Ministerium für Arbeit und Soziale Fragen natürlich auch den Bedarf an beruflicher Qualifikation erkannt. Zur Linderung der Arbeitslosigkeit wurde versucht, ein System von Kurzzeitqualifikationen zu schaffen, das den Beschäftigungslosen nach einer relativ kurzen Ausbildungszeit Arbeitsstellen verschafft.

So wurden über das PHARE-Programm der EU und das dänische Programm DANIDA 1995 erste „Organisationen zur Wiedereingliederung durch Training“ (Organization for Rehabilitation Through Training, ORT) später „Zentren für berufliche Bildung“ eingerichtet, die Kurzausbildungen für Arbeitslose anbieten. Nach einer weitgehenden Unterbrechung dieses Ansatzes durch schwere Zerstörungen im Rahmen der bewaffneten Auseinandersetzungen im Jahre 1997 wurde dieser Ansatz vor allem durch die Unterstützung des IIZ/DVV fortgeführt. Heute existieren im ganzen Land neun staatliche Zentren für berufliche Bildung (Qendra e Formimit Profesional, QFP).⁴

Diesem relativ flexiblen und pragmatischen Ansatz, auf Nachfrage auf den Arbeitsmarkt zu reagieren, stehen in der albanischen Realität erhebliche Probleme gegenüber:

- Die finanzielle Ausstattung der QFPs ist absolut unzureichend. Trotz aller gegeitigen Beteuerungen wird die berufliche Weiterbildung unterbewertet. So gibt es seit Jahren keine staatlichen Investitionsmittel.
- Die geographische Verteilung der Zentren ist ungenügend. Wichtige Städte verfügen über keine Einrichtung, insgesamt ist Nordalbanien schlechter bedacht.
- Die Zentren sind in unzureichenden Räumen untergebracht und können ihre Programme nur schwer ausweiten. Das Arbeitsministerium verfügt über keine Schul- und Ausbildungsgebäude und tut sich mit der Erschließung neuer Räumlichkeiten sehr schwer.
- Die Zentren verfügen nur über wenige Werkstätten für die praktische Ausbildung.
- Die Motivation der Beschäftigten der Zentren ist gering.
- Noch nicht einmal die Hälfte der angebotenen Kurse gehören in den Bereich der eigentlichen beruflichen Weiterbildung. Ein erheblicher Teil sind Sprach- und PC-Kurse auf niedrigem Niveau.
- Das Spektrum der Weiterbildungskurse ist sehr gering, es umfaßt insgesamt nur etwa 10 Berufe, die aber nicht überall angeboten werden.⁵
- Die Entwicklung neuer Curricula und Kursangebote ist äußerst zeitraubend und schwierig.
- Für neue Kursangebote sind weder Stellen noch finanzielle Mittel vorhanden.
- Die staatliche Steuerung der Zentren ist sehr schwerfällig.

Wie beschrieben gibt es kein auch nur halbwegs bedarfsdeckendes staatliches Weiterbildungssystem.

Der private Bildungssektor kann die staatliche Aufgabe, ein Grundangebot an wichtigen Weiterbildungen vorzuhalten, nicht wahrnehmen, weil in diesem Bereich keine Gewinne zu erzielen sind. Diese Situation könnte sich dadurch ändern, dass der Staat geförderte Ausbildungsmaßnahmen durch Ausschreibungen an den Weiterbildungsmarkt weitergibt.

Erhebliche staatliche Gelder fließen in Beschäftigungsprogramme, die laut Ausschreibung mit Qualifizierungsmaßnahmen verbunden sein sollen. Hierbei finanziert der Staat über ein Jahr den Mindestlohn einer bestimmten Anzahl von Arbeitern. Diese sollen dann in den Betrieben während der praktischen Arbeit ausgebildet werden.

3. Arbeitsmarktprobleme

Ohne dass genauere Analysen der Arbeitsmarktsituation vorliegen, lässt sich feststellen, dass die albanische Wirtschaft bei hoher Arbeitslosenrate⁶ unter Arbeitskräftemangel in wachstumsstarken Sektoren leidet, es handelt sich also zum Teil um strukturelle Arbeitslosigkeit. Die Erfahrung zeigt, dass selbst Kurzausbildungen, weitere Ausbildungsbereitschaft vorausgesetzt, schnell zu Einstellungen führen. Weiter ergeben Ausbildungen, die eine Selbstbeschäftigung ermöglichen, z.B. als Friseurin, Fernsehmechaniker, Schneiderin, Automechaniker usw. einigen Sinn. Solche Ausbildungen sollten allerdings noch mit Kleinkreditprogrammen für Existenzgründungen verbunden werden.

Ein großer Mangel besteht darin, dass es von staatlicher Seite keinerlei Arbeitsmarktanalyse und eine damit verbundene Arbeitsmarktprognose gibt. So sind neue Ausbildungsbereitschaften der staatlichen Zentren eher Zufallsprodukte der jeweiligen Direktoren und nicht Ergebnisse klarer Analysen und Strategien. Schwerpunkte in der Sozial- und Beschäftigungspolitik sind ebensowenig auszumachen, wie schwerpunktmaßige Wirtschaftsförderung in möglichen Wachstumsbranchen.

Das alles behindert die zielstrebige Entwicklung des Berufsbildungssystems.

4. Strukturelle Probleme der staatlichen Organisation

Das größte Problem ist das Fehlen einer einheitlichen, konsistenten Strategie zur Entwicklung des gesamten Berufsbildungssystems in Albanien. Abgesehen von den z.T. erheblich divergierenden Ansätzen der verschiedenen ausländischen Zuwendungsgeber sind in diesem Bereich die beiden Ministerien für Bildung und für Arbeit nebeneinander tätig, die jeweils eigene Strategien entwickeln, ohne diese miteinander zu verknüpfen. Die gesetzliche Zuordnung sieht so aus, dass dem Bildungsministerium die gesamte formale berufliche Erstausbildung obliegt und dem Arbeitsministerium die berufliche Weiterbildung außerhalb des staatlichen Schulsystems. Das seit einem halben Jahr verabschiedete Berufsbildungsgesetz⁷, das diese Kompetenzverteilung feststellt, versucht über einen gemeinsamen nationalen Berufsbildungsrat, in dem auch die Sozialpartner vertreten sind, eine Abstimmung zu erreichen. Der geplante Berufsbildungsrat hat aber nur beratende Kompetenzen. So muß abgewartet werden, welche Rolle er in dem ganzen System spielen wird. Im Moment besteht immer noch die Tendenz, dass beide Ministerien sich um die gleichen Finanztöpfe streiten und dass dabei Doppelstrukturen sowohl bei Gebäuden und Einrichtungen wie auch bei der Entwicklung von Curricula, Lehrmaterialien usw. aufgebaut werden.

Nach wie vor ist aber die Bereitstellung von staatlichen Mitteln in diesem Bereich völlig unzulänglich, außer der Weiterfinanzierung von seit langem fest eingestelltem Lehr- und Verwaltungspersonal und der Übernahme der laufenden Raumkosten setzt der albanische Staat keine eigenen Mittel ein. Eine Entwicklung der Berufsbildung wird auch in den nächsten Jahren wahrscheinlich nur durch finanzielle Zuwendungen aus dem Ausland möglich sein.

Ein weiteres erhebliches Problem ist die fehlende Personalkontinuität in den Ministerien. Seit 1999 arbeitet das IIZ/DVV-Projekt im Arbeitsministerium mit dem/der vierten Minister/in zusammen. Jeder Ministerwechsel bringt den Wechsel eines Großteils des Stabes und der Direktoren mit sich. Insgesamt ist die Personalausstattung der Ministerien im Berufsbildungsbereich absolut ungenügend. So sind in Albanien auf planerischer und gestaltender Ebene nur etwa 10 Personen mit der Berufsbildung beschäftigt. Hier ist dringend eine Professionalisierung notwendig.

Ein wichtiger Ansatz zur Verbesserung der Situation besteht darin, den Schulen wie den Zentren ein erhebliches Maß an Autonomie und Entscheidungsfreiheit zu geben. Bis jetzt werden einfachste Entscheidungen, wie etwa von Kursgebühren, neuen Kursangeboten, Entlohnung von Honorarkräften nur im Ministerium entschieden. Es ist nötig, daß sich die Zentren für berufliche Bildung auf dem Weiterbildungsmarkt mit speziellen qualifizierten Angeboten positionieren. Dazu benötigen sie ein eigenes Budget, das sie bisher nicht besitzen und eine weitgehende Autonomie bei der Planung und Durchführung von Programmen. Bisher können sie auf Nachfragen und Bedürfnisse des Marktes nicht flexibel reagieren.

Die Berufsschulen sind noch nicht einmal zu 50 % ihrer Kapazitäten ausgelastet. Sie könnten durch Qualifizierungsangebote am Nachmittag ihre Effektivität steigern und sicherlich erhebliche Nebeneinkünfte erzielen, die der Verbesserung der Schulsituation zustatten käme. Aber auch hierfür fehlen die notwendigen Regularien und die Gewährung einer weitgehenden Eigenständigkeit fast vollständig.

Ein großes Problem ist die sinnvolle Vernetzung verschiedener isoliert voneinander arbeitender Systeme. Hier sollen dazu nur Stichworte gegeben werden:

- Vernetzung der beruflichen Erstausbildung an den Schulen mit der beruflichen Weiterbildung an den staatlichen Berufsbildungszentren zur gegenseitigen Nutzung von Kapazitäten an Räumen und Personal, Abstimmung von Programmen, Mindeststandards und Prüfungssystemen;
- Vernetzung der Ansätze der verschiedenen Zuwendungsgeber, wechselseitige Information über laufende und geplante Programme, Zuarbeit und Ergänzungen anstatt paralleler Ansätze;
- Vernetzung mit den Arbeitsämtern, deren Arbeit und Erhebungen noch in keiner Weise in die Planung der Berufsbildung eingehen;

- Vernetzung mit der Wirtschaft durch Einbeziehung der Sozialpartner, Ermittlung des Bedarfs, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Qualifizierung des benötigten Arbeitskräftebedarfs.

Alle diese Koordinierungsaufgaben müssen die staatlichen Stellen dringend übernehmen. Bei den bestehenden Strukturen sind sie aber auch beim besten Willen dazu nicht in der Lage.

5. Ansatz des IIZ/DVV-Projekts

Das Projekt: Erwachsenenbildung in Albanien (PARSh) hat im Sommer 1999 seine Arbeit in Albanien aufgenommen und sich auf die berufliche Weiterbildung konzentriert. Seit Beendigung des PHARE-Programms 1997 gab es keinen Zuwendungsgeber mehr, der sich der beruflichen Weiterbildung gewidmet hätte. Nur in der beruflichen Erstausbildung, an den Berufsschulen, wurden verschiedene Pilotprogramme mit ausländischer Hilfe durchgeführt.

Es wurde entschieden, nicht die gesamten Mittel auf ein oder zwei Projekte zu konzentrieren, indem gut ausgestattete Mustereinrichtungen aufgebaut werden, sondern die bestehenden Zentren für berufliche Bildung aus ihrem Tal zu führen und schrittweise auszubauen. Folgende Maßnahmen hat das IIZ/DVV-Projekt seitdem in Albanien im Bereich der beruflichen Weiterbildung durchgeführt:

- Ausstattungshilfen:
Zahlreiche Werkstätten wurden ergänzt oder komplett neu ausgestattet, jedes der Zentren bekam einen vernetzten und mit der erforderlichen Software ausgestatteten PC-Raum.⁸
- Curricula-Entwicklung:
Nach der in Amerika entwickelten Methode „DACUM“ (Developing a curriculum) wurden in Zusammenarbeit mit Swisscontact neue Curricula entwickelt, die den Landesverhältnissen angepaßt sind. Das Ziel ist, in jedem Berufszweig mindestens dreistufige Curricula zu entwickeln, drei Module, die aufeinander aufbauen und am Ende eine einigermaßen geschlossene Berufsausbildung ermöglichen. Der Praxisanteil bei diesen Curricula muss bei mindestens 50 % liegen. Bei der Entwicklung weiterer Curricula gibt es zwei Probleme: Erstens, aufgrund der fehlenden Arbeitsmarktanalyse gibt es keine klaren Prioritäten. Zweitens, die Übernahme neu entwickelter Curricula durch die staatlichen Zentren für berufliche Bildung ist sehr schwerfällig und zeitraubend. Die Curri-

cula durchlaufen ein umständliches Genehmigungsverfahren und müssen dann zu Lehr- und Stoffplanveränderungen an den Zentren führen, wo man sich nicht so gerne auf neue Entwicklungen einstellt.

- Lehrertraining:

Es wurden zwei Trainingsbereiche angegangen:

Bei der Schulung von Leitungen der Berufsschulen und Zentren wurde ein zweijähriges Seminarprogramm durchgeführt mit den Inhalten: Schulmanagement, Personalentwicklung, Finanzführung und -budgetierung, Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, Profilbildung und anderes. Das Programm wurde von Swisscontact, Kulturkontakt-Österreich und PARSh gemeinsam durchgeführt. Als nächste Maßnahme ist ein zweijähriger Coaching-Durchgang vorgesehen, bei dem die Leiter nicht mehr in Seminaren geschult, sondern in ihrer Arbeit durch einen Coach im Arbeitsalltag regelmäßig betreut werden.

Zum Zweiten wurden zahlreiche berufsbezogene Trainingskurse organisiert. Dabei wurde z.T. auf ausländische Expertise zurückgegriffen. Grundsätzlich sollten diese Fortbildungen soweit wie möglich von einheimischen Fachleuten durchgeführt werden, die vielleicht ihrerseits vorher eine Ausbildung im Ausland bekommen. Ein Lehrertraining in westlichen Ländern erwies sich nicht nur wegen der hohen Kosten als wenig hilfreich, die Wirklichkeit der Schulen und Ausbildungszentren etwa zwischen Deutschland und Albanien liegt soweit auseinander, dass ein Training in Deutschland den Teilnehmern wie eine exotische Reise vorkommt, von der man in den rauen Alltag zurückkehrt. Hilfreich sind allerdings Fachkontakte und Trainingsmaßnahmen in Nachbarländern, die z.T. Mustereinrichtungen besitzen und unter ähnlichen Bedingungen arbeiten. Im PC-Bereich wurden einerseits Schulungsmaßnahmen durchgeführt, die darauf zielten, dass die Lehrer mit den neuen PC-Räumen umgehen können, denn Spezialisten sind vor Ort kaum zu finden. Außerdem finden Schulungsmaßnahmen der Lehrer zur Einführung des neuen europäischen Zertifikatssystems „Xpert“ statt. Dadurch sollen die bestehenden einfachen PC-Einführungskurse durch ein 8-stufiges Modularsystem ersetzt werden, wobei am Ende eines jeden Moduls ein in Europa anerkanntes Zertifikat erworben werden kann.

- Zusatzkurse:

Ein wesentlicher Teil in der Zusammenarbeit mit unseren Partnern besteht in der Förderung von zusätzlichen Kursangeboten in der beruflichen Bildung. Sowohl an den Berufsschulen wie an den Zentren für berufliche Bildung arbeiten fest angestellte Lehrer mit einem festen Stundenkontingent von ca. 20 Wochenstunden. Damit sind die Räumlichkeiten der Einrichtungen noch in keiner Weise

ausgenutzt. Die Lehrer ihrerseits können von dem Lehrergehalt allein nicht existieren, sie suchen nach zusätzlicher Beschäftigung.

In Einzelverträgen mit den Partnern wurde ein System von zusätzlichen Kursen entwickelt, für das PARSh einen Teil der Kosten trägt. Damit werden Lehrerhonorare, der zusätzliche Verwaltungsaufwand und laufende Kosten der Partner bestritten. Dieses System hat nicht nur zu einer besseren Nutzung der Räumlichkeiten geführt, auch die Ausstattungen, die gesamte Ordnung der Werkstätten haben sich dadurch erheblich verbessert. Die Lehrer sind an diesen Zusatzkursen außerordentlich interessiert, ihre Bindung an „ihren Unterrichtsraum“ und die Einrichtung hat deutlich zugenommen, und das kommt dem Unterricht zugute. So wurden im Jahre 2001 119 zusätzliche Kurse unterschiedlicher Dauer gefördert, die von etwa 1300 Teilnehmern besucht wurden.⁹

– Bereitstellung von Lehrmaterial:

Es fehlt in fast allen Bereichen der beruflichen Bildung an geeignetem Unterrichtsmaterial. Einige erfahrene Lehrer haben sich schon gute Anschauungsmaterialien erarbeitet, die relativ leicht zu Lehrmaterialien ausgearbeitet werden könnten. Aber angesichts der relativ geringen Teilnehmerzahlen und Auflagen sind die Ministerien nicht in der Lage, diese Lehrbücher zu finanzieren. PARSh hat, in Abstimmung mit den Partnern, die Entwicklung albanischer Lehrmaterialien übernommen.

Die Projekterfahrung ist, dass in der beruflichen Bildung immer komplette Maßnahmen an einem Ort oder in einem Berufszweig angeboten werden sollten, d.h. Ausstattungshilfen plus Curricula-Entwicklung plus Lehrertraining plus Unterrichtsmaterial. Einzelne Sektoren bringen keinen Erfolg, weder Lehrertraining, wenn die benötigten materiellen Voraussetzungen fehlen, noch Curricula-Entwicklung, wenn die Lehrer damit nicht umgehen können, usw. Es gibt immer wieder Ansätze anderer Zuwender, die einen großen Teil der Curricula neu entwickeln möchten oder auf einen Schlag alle Berufsschullehrer trainieren wollen. Das erscheint aber wenig sinnvoll, weil diese Maßnahmen in nur einzelnen Sektoren in der Praxis nicht greifen. Bei einer Beschränkung auf bestimmte dringend benötigte Berufsfelder sollten diese dann im Ganzen modernisiert werden.

7. Ausblick

Zur weiteren Entwicklung des albanischen Berufsbildungssystems lassen sich heute folgende Aussagen treffen:

1. Ein gutes Berufsbildungssystem leistet einen erheblichen Beitrag zum Abbau der Arbeitslosigkeit und zur Bekämpfung der Armut.
2. Das Ziel des Systems ist Beschäftigung der Menschen, sei es inner- oder außerhalb Albaniens. Sie trägt zum sozialen Frieden und somit zur Stabilität bei.
3. Das albanische Berufsbildungssystem genügt in keinem Maße europäischen Maßstäben, Mängel sind festzustellen in der berufspraktischen Ausrichtung, Beachtung internationaler Standards, Festsetzung von überprüfbarer Berufsabschlüssen, die europäischen Abschlüssen gleichgesetzt werden könnten u.a.
4. Notwendig ist eine einheitliche Strategie zur Berufsbildung, die Erstausbildung und Weiterbildung miteinander kombiniert und die knappen Ressourcen optimal ausnutzt.
5. Voraussetzung dieser Strategie ist eine realistische Prognose der mittelfristigen Entwicklung der albanischen Wirtschaft und damit des albanischen Arbeitsmarktes, einschließlich der Festlegung der Interventionsbereiche des Staates.
6. Die berufliche Bildung muss vor allem gegenüber der akademischen Bildung den ihr zukommenden Stellenwert für die gesamte Gesellschaft erhalten. Das muss sich in staatlichem Handeln ausdrücken und vom Privatsektor angenommen werden.
7. Der private Weiterbildungssektor wird das gesellschaftlich notwendige Berufsbildungssystem nicht hervorbringen, es bedarf staatlicher Initiativen.
8. Das zu schaffende System kann nur unter Einsatz erheblicher ausländischer Fördermittel realisiert werden. Diese Mittel müssen aufeinander abgestimmt sein.
9. Das Berufsbildungssystem muss in hohem Maße flexibel und anpassungsfähig sein, anstelle bürokratischer Regulierungswut müssen sich selbst steuernde Systeme weitgehend autonomer, dezentralisierter Einrichtungen entstehen.

Anmerkungen

- 1 Te dhëna dhe tregues statistikorë, Viti shkollor 2001–2002 (Statistische Angaben und Kennziffern für das Schuljahr 2001–2002) hrsg. Ministerium für Bildung und Wissenschaft, Tirana 2002
- 2 Aufstellung in: National Observatory, Country Report, herausgegeben von der ETF, Tirana, 2000, S. 116 ff.
- 3 Eine kritische Bilanz wird in der Resolution der Nationalen Konferenz für Berufsbildung im Mai 1998 in Tirana gezogen. Siehe „Konferenca Kombëtare e Arsimit Profesional“ Tiranë 1998, S. 110
- 4 Tirana (2), Shkodra, Durrës, Elbasan, Korça, Vlora, Kavaja, Tepelena

- 5 Neben PC- und Fremdsprachenkursen: Schneiderei, Autoreparatur, Friseur/Kosmetik, Sanitärinstallation, Hauselektriker, Reparatur von Haushaltselektrogeräten, Reparatur von Fernsehgeräten, Schweißer, Sekretärin, Bar/Restaurant
- 6 offizielle Arbeitslosigkeit im Herbst 2002: 13 %. Dabei handelt es sich aber nur um die registrierten Arbeitslosen; die Zahl der versteckten Arbeitslosen (Hausfrauen, Klein-händler, Gelegenheitsarbeiter, Subsistenzbauern ...), die bei einem Arbeitsplatzangebot sofort arbeiten würden, wie auch die Zahl der schwarz Arbeitenden sind kaum zu ermitteln. Auszugehen ist aber wohl von einer Größenordnung von 40–50 %.
- 7 Gesetz Nr. 8872 vom 29.03.2002: Për arsimin dhe formimin profesional në Republikën e Shqiperisë
- 8 siehe Jahresbericht 2001 des Projekts „Erwachsenenbildung in Albanien“, Tirana 2002
- 9 Eine Übersicht enthält die Anlage 2 im Jahresbericht 2001 des IIZ/DVV-Büros, PARSh

Literatur

- Marvin E. Lamoureux: Reconstructuring Alternatives for Albanian's VET Subsector, Report der Weltbank, Dezember 1999 (englisch, albanisch)
- Bujar Basha u.a.: National Observatory Country Report, Report on the Vocational Education and Training System, Tirana, Oktober 2000 (englisch, albanisch)
- div. Autoren: Konferenca i Kombetare e Arsimit Profesional (Nationale Konferenz zur Berufsbildung), Tirana, 1998 (Summary in English)
- Projekt: Erwachsenenbildung in Albanien: Jahresbericht 2001, Tirana 2002 (deutsch, englisch, albanisch)

Kurzbiographie

Jochen Blanken, geb. 1947 in Bremen, Studium der Geschichte und Pädagogik, danach Haupt- und Realschullehrer in Hamburg, Tätigkeit als Deutschlehrer in Albanien 1985–88 und 1995–97, vereidigter Übersetzer der albanischen Sprache, pädagogischer Mitarbeiter der Hamburger Volkshochschule (z. Zt. beurlaubt), seit 1999 Projektleiter des IIZ/DVV-Projektbüros Albanien.

Anschrift: Jochen Blanken, Projekti Arsimiti I Te Rriturve Ne Shqiperi (PARSh) Rr. „Andon Zako Çajupi“, Pallati Nr. 7, Shk. 1, Ap. 5A, Postbox 8153, Tirana, Albanien, iizparsh@albaniaonline.net

